

Gemeindebrief

November 2023



Foto 26.10.2023

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

„Er allein breitet die Himmel aus und schreitet auf den Wogen des Meeres, der den Großen Bären (Großen Wagen) am Himmel gemacht hat und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“

Buch Hiob 9, 8 + 9

Liebe Geschwister,

Hiob erlebt wirtschaftlichen Totalschaden, dazu wird er scheinbar unheilbar krank und seine Frau rät zum Sterben.

Trotz dieser bescheidenen Situation lesen wir, dass „er nicht mit seinen Lippen sündigte“ und sich nicht, wie ihm geraten wurde, von Gott trennte.

Aber er hat Fragen - sehr persönliche Fragen: „Warum das alles?“

Und dann kommen noch Bekannte und Freunde mit der Bemerkung: „Selber dran schuld – hättest du doch . . .“

Wer die ersten Seiten des Buches Hiobs liest, wird feststellen, bei Hiob gibt es kein „selber dran schuld“. Es gibt objektiv kein „hättest du doch . . .“.

Einige, die diese Zeilen jetzt lesen, werden sich in der Situation Hiobs wiederfinden – schlimm krank, notvolle Situationen in der eigenen Familie, mit den Kindern. Und keine Lösung in Sicht. Dazu noch verdeckt oder auch ganz offen Vorwürfe oder sogenannte gute Ratschläge.

Wir finden in der Bibel keinen kausalen Zusammenhang zwischen: „Wenn ich mich auf die Seite Gottes stelle, ist mein Alltag rundum fröhlich und happy“ und „Wenn nicht, dann trifft mich alles Elend der Welt“.

Kürzlich habe ich mit einem Bekannten gesprochen. Er hatte einen Termin für eine Routineuntersuchung und, obwohl er um Gottes Fürsorge weiß, Angst vor dem Ergebnis.

Ich weiß nicht, nach welchen Kriterien die Monatsüberschriften ausgewählt werden. Aber dass dieser Vers aus dem Buch Hiob für November steht ist mir interessant.

Hiob soll vor etwa 4000 Jahren gelebt haben (z. Zt. von Isaak und Jakob).

In all seinem Fragen und Trauern hat er doch noch einen Blick für die Größe Gottes.

Die Sternbilder, die er beschreibt, sind auch für uns heute noch sichtbar.

Daraus schließe ich, die Größe Gottes ist im Geschaffenen bis jetzt wahrnehmbar (Röm 1, 20).

Ich habe extra mal in der Sternwarte angerufen und mich befragt. Der Orion und das Siebengestirn (im Sternbild Stier) sind sogenannte Wintersternbilder. Gerade in der dunklen Jahreszeit (oder auch Lebenssituation) sind sie unübersehbar, wenn ich **nach oben** schaue. Sie leuchten umso heller, je dunkler es um mich herum ist. Das heutzutage viel beschworene Problem der Lichtverschmutzung ist auch als Bild auf unsere Beziehung zu Gott anzuwenden. Je mehr ich versuche, mit eigenen Lichtquellen die Dunkelheit zu vertreiben, desto mehr verblassen mir die Sterne (ein Bild für die Größe Gottes).

Um Missverständnissen vorzubeugen - ich erwarte Hilfe nicht von Sternen oder Sternzeichen, sondern (wie es Dieter, vor einigen Tagen unser Gast aus der Schweiz, ausdrückte) vom Stern von Bethlehem, d.h. von Jesus Christus.

Ps 124, 8 „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Wenn ihr in den nächsten Tagen mal abends/nachts den Sternhimmel betrachtet, dann denkt daran, dass diese Bilder bereits Hiob gesehen hat und sie ihm ein Symbol für die Größe und Macht Gottes gewesen sind.

Aber was mache ich, wenn der Himmel bewölkt ist? Und ich scheinbar nichts von Gottes Größe sehe?

Dann darf ich wissen, aus der Blickrichtung Gottes zu mir gibt es weder Wolken noch Nebel.

Er hat mich immer im Blick - das ist uns durch Jesus Christus versprochen.

Euer Bruder Olaf Kögel